



„Den Tagen Leben geben“

Palliativzentrum und Palliativambulanz eingerichtet



Außenanlage am Bettenhaus II

Tangomusik, Jazzgesang und Klavierbegleitung. An drei verschiedenen Orten im Uniklinikum wurde Anfang des Jahres das neue Palliativzentrum Göttingen feierlich eröffnet. Im großen Hörsaal begrüßte der neue Abteilungsdirektor für Palliativmedizin, Prof. Dr. Friedemann Nauck, die niedersächsische Ministerin für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Mechthild Ross-Luttmann, den Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe, Gerd Nettekoven, den Göttinger Oberbürgermeister Wolfgang Meyer sowie über 300 Gäste aus Wissenschaft, Gesundheitswesen, Politik und Wirtschaft.

„Das Zentrum für Palliativmedizin an der Universität Göttingen schließt eine Versorgungslücke“, betonte Gerd Nettekoven in seiner Ansprache. „Wir sind der Deutschen Krebshilfe sehr dankbar für die großzügige Förderung“, erklärte Professor Dr. Cornelius Frömmel, Sprecher des Vorstandes der Uni-

versitätsmedizin Göttingen. „Zusammen mit der Stiftungsprofessur der Deutschen Krebshilfe sind Forschung, Lehre und Patientenversorgung in der Palliativmedizin an der Universitätsmedizin Göttingen jetzt gut etabliert. Dieses Engagement der Deutschen Krebshilfe ist in Zeiten zurückgehender Mittel unverzichtbar“, so Frömmel.

Ministerin Ross-Luttmann sagte in ihrem Grußwort: „Es ist eine großartige Leistung, dass so viele Menschen Zeit, Geld und Energie „geopfert“ haben, damit wir dieses Zentrum nur fünfzehn Monate nach dem ersten Spatenstich in Betrieb nehmen können.“ Oberbürgermeister Wolfgang Meyer zum Stellenwert des neuen Palliativzentrums: „Für die Menschen in Göttingen, in Stadt und Region, bedeutet die Arbeit des Palliativzentrums einen wirklichen Quantensprung in der medizinischen Versorgung, auf deren Qualität wir ohnehin und zu Recht schon immer stolz waren.“

Deutsche Krebshilfe und Förderverein finanzieren

Die Deutsche Krebshilfe hat das Vorhaben mit etwa 3,5 Millionen Euro maßgeblich finanziert, dazu kommen weitere 500.000 Euro für die Stiftungsprofessur „Palliativmedizin“.

Besonderer Dank gilt dem Göttinger „Förderverein für Palliativpatienten an der Universitätsklinik Göttingen e.V.“. Gerade mit dessen Bürger-Engagement konnte das neue Palliativzentrum Wirklichkeit werden. Am Tag der Einweihung übergab die Vorsitzende des Fördervereins, Veronika Frels, einen Spendenscheck in Höhe von 300.000 Euro an Dipl.-Kfm. Klaus Fischer, damals Vorstand Wirtschaftsführung und Administration.

Das neue Palliativzentrum Göttingen

Die neue Einrichtung versorgt schwerstkranke und unheilbar kranke Menschen mit einer besonderen medizinischen, pflegerischen, psychologischen und sozialen Betreuung. Diese Patienten brauchen besondere Zuwendung, Begleitung und Behandlung. Ziel palliativmedizinischer Betreuung ist es, das Leiden zu lindern und die Lebensqualität für die Patienten und deren Familien in den letzten Wochen und Monaten des Lebens zu stabilisieren und – soweit möglich – zu verbessern.

Das neue Palliativzentrum verfügt über zehn Betten in neun Zimmern, darunter acht Einzelbetten mit „rooming-in“-Möglichkeit für Angehörige, und ein Doppelzimmer. Jedes Patientenzimmer im Erdgeschoss hat einen Zugang nach außen, damit die Patienten auf der Terrasse verweilen können. Der Außenbereich ist mit Glas überdacht.



Großer Bausatz ziert Palliativstation

Wunsch der Sozialministerin wurde erfüllt



Foyer



Neue Tagesklinik für Palliativpatienten

Zum neuen Palliativzentrum gehört eine Tagesklinik für die ambulante Versorgung von Palliativpatienten. Dem Patienten soll nach Bewältigung seiner Krise eine weitgehend angstfreie Entlassung nach Hause möglich werden. Die Einbindung in eine ambulante Therapie schafft mehr Vertrauen für seinen Aufenthalt zu Hause.

Zur Umbauleistung zählt noch die komplette Entkernung der vorherigen alten Station einschließlich der kompletten Asbestsanierung. Der gesamte Umbau von Station und Ambulanz wurde vom Gebäudemangement der Universitätsmedizin Göttingen (G3-32), Leitung Dipl.-Ing. Rüdiger Degner, vorgenommen. Das Göttinger Architekturbüro bmp war verantwortlich für die baubegleitende Planung. SW

Architektur

Leitgedanke des Architektenentwurfes war es, die schwerstkranken Patienten so von Raumstimmungen zu umgeben, dass sie die ihnen verbleibende Zeit als lebenswert empfinden. Soziale, psychische und spirituelle Anliegen der Patienten rücken dabei in den Vordergrund. Aber auch die psychisch belastende Arbeitssituation des Personals war angemessen zu berücksichtigen.

Architektonisch einmalig ist der ‚Raum der Stille‘, ein Zimmer, das als Klangraum angelegt ist. Der Raum ist organisch geformt. Ein Lichtgraben mit etwa 600 Glasfaserlichtpunkten umfasst den Parkettboden. Hinter den Stoffwänden befinden sich nicht sichtbare Lautsprecher. Sie erzeugen individuelle Klangeindrücke. Dieser Raum kann auch als Abschiedsraum von Verstorbenen dienen.

Ungewöhnlich ist auch das moderne Erlebnisbad. Dieses Bad soll zu einer wesentlichen Verbesserung

des Wohlbefindens der Patienten dienen. Das Bad ist mit einer speziellen Wohlfühlwanne, einer indirekten Beleuchtung sowie Deckenwärmestrahlern ausgestattet. Zusätzlich gibt es einen großen Plasmabildschirm. Auf dem können Patienten Kurzfilmsequenzen oder Stimmungsbilder verfolgen. Ein Aromatisierungsgerät sorgt für wohlthuenden Duft.

In der Außengestaltung und Inneneinrichtung unterscheidet sich das neue Palliativzentrum deutlich von den übrigen Stationen. Die Außenfassade des Bettenhauses im Bereich des Palliativzentrums wurde mit viel Glas umgestaltet. Das Palliativzentrum hat einen eigenen, seitlichen Eingang. Für die Inneneinrichtung wurden hochwertige Materialien verwendet. Psychologisch besonders ausgewählte Farben, eine wohnliche Atmosphäre und eine angenehme Raum-Akustik zeichnen den Stationsumbau aus.



Schlüsselübergabe:

Gerd Nettekoven, Deutsche Krebshilfe, an Prof. Dr. Friedemann Nauck, Direktor der Abteilung Palliativmedizin